

# Beethoven – Freunde und Feinde

Konzert Nr. 3

Freunde Alter Musik Basel

22. mär  
2024

Fr. 19.30 Uhr  
Stadtcasino Basel  
Hans Huber-Saal

Klaviertrios von  
Ludwig van Beethoven,  
Ferdinand Ries und  
Joseph Woelfl

## TRIO EGMONT

Gilad Katznelson  
\_ Fortepiano

Luiza Labouriau  
\_ Violine

Martin Knörzer  
\_ Violoncello

Streaming-Konzert

Streaming oder Tickets direkt  
buchen unter [www.famb.ch](http://www.famb.ch)



# TRIO EGMONT

Gilad Katznelson \_ Fortepiano

Luiza Labouriau \_ Violine

Martin Knörzer \_ Violoncello

# Beethoven – Freunde und Feinde

**Joseph Woelfl** *Grand Trio pour le Forte Piano, Violon & Basse*  
(1773–1812) in D-Dur, op. 23/1 (1802)

Allegro Maestoso  
Menuetto. Presto – Trio – Menuetto D.C.  
Adagio, ma non troppo  
Finale. Allegretto

**Ferdinand Ries** *Trio pour Piano, Violon et Violoncelle*  
(1784–1838) in c-Moll, op. 143 (1826)

Allegro con brio  
Adagio con espressione  
Prestissimo

---

## PAUSE

---

**Ludwig van Beethoven** *Trio pour Pianoforte, Violon et Violoncelle*  
(1770–1827) in D-Dur, op. 70/1 (1808) – «Geistertrio»

Allegro vivace e con brio  
Largo assai ed espressivo  
Presto

---

*Wir danken der Schola Cantorum Basiliensis FHNW für die freundliche  
Überlassung des Flügels von M. Vion für dieses Konzert.*

Das Konzert dauert mit Pause ca. 1 Std. 45 Min.

Das Streaming wird durchgeführt von:  
Oren Kirschenbaum ([www.orenkirschenbaum.com](http://www.orenkirschenbaum.com))

# Musikalische Rivalitäten in Wien um 1800

Das Programm des heutigen Konzerts mit Klaviertrios von Joseph Woelfl, Ferdinand Ries und Ludwig van Beethoven führt mitten hinein in eine dynamische Zeit der politischen und musikalischen Entwicklungen und zugleich in die pianistische Szene in Wien um und nach 1800. Im Zentrum steht unvermeidlich Ludwig van Beethoven, der gleichsam wie ein Magnet alle Energie und Aufmerksamkeit seiner Umgebung auf sich zog.

Die Kompositionen erstrecken sich über einen Zeitraum von etwa 24 Jahren, angefangen mit Woelfls op. 23 von 1802, über Beethovens op. 70 von 1808 (gedruckt 1809) und endend mit der Komposition von Ries, die 1826 erschienen ist. Dieser Zeitabschnitt fällt in eine politische und gesellschaftliche Umbruchsphase, die Auswirkungen bis in unsere Gegenwart zeigt. Die napoleonischen Kriege und der Wiener Kongress 1814–1815 gaben Europa eine neue Ordnung und eine selbstbewusst aufstrebende bürgerliche Gesellschaft konnte sich trotz aller restaurativen Widerstände emanzipieren. Beginnende Industrialisierung, die Anfänge des Kapitalismus und zunehmende soziale Spannungen zwischen Arm und Reich sind Stichworte, die uns auch heute noch bekannt vorkommen.

Ludwig van Beethoven (1770–1827) gilt als Revolutionär in der Musik – was er sicherlich war – und im Leben, was vor allem an seiner kompromisslos unangepassten Einstellung gegenüber allen gesellschaftlichen Konventionen lag. Zum vollständigen Bild gehört aber auch, dass er sich seit März 1809 auf grosszügige finanzielle Zuwendungen von hochadeligen Gönnern stützen konnte, die davon überzeugt waren, diesem genialen Geist die Freiheit für ein ungehindertes Arbeiten verschaffen zu müssen. Ein ungewöhnliches Arrangement, zu dem Ferdinand Ries trocken anmerkte, Beethoven erhalte das Geld «für gar nichts zu thun».

Ein ganz anderes Bild vermitteln die beiden jüngeren Komponisten des Programms, wobei Joseph Woelfl (1773–1812) nur drei Jahre von Beethoven trennen. Woelfl stammte aus Salzburg und war der Sohn eines fürstbischöflichen Verwaltungsbeamten. Als Domsängerknabe hatte er noch Unterricht bei Leopold Mozart und Michael Haydn und erhielt auch nach dem Stimmbruch weitere Förderung durch die Familie Mozart, auf dem Klavier wohl ganz besonders von Wolfgang's Schwester Maria Anna («Nannerl»). In der Korrespondenz der Familie taucht er

immer wieder als der «kleine Seppel» auf. Woelfl reifte zu einem aussergewöhnlich guten Pianisten und Komponisten heran, bei dem vor allem die «Leichtigkeit, Präcision und Deutlichkeit» des Spiels hervorgehoben wurde. Nach einer Karriere als reisender Virtuose wurde er 1805 in London sesshaft. Woelfl galt als ausgesprochen freundlich und zugewandt und war auch ein gesuchter Lehrer. So konnte er seine Mitmenschen für sich einnehmen und hatte finanziell Erfolg.

Sowohl in der mobilen Lebensführung als auch in seiner Weltläufigkeit war er geradezu ein Gegenentwurf zu Beethoven, und als ein sich selbst vermarktender, unabhängiger Musiker eigentlich der modernere Künstler. Beethoven und Woelfl begegneten sich häufig in Wien, beide galten als ebenbürtige, wenn auch gänzlich verschiedene Rivalen auf dem Klavier, die sich in Gesellschaften gerne musikalisch miteinander massen. Einen dieser Wettstreite, im Jahr 1798, erlebte Ignaz von Seyfried als Augen- und Ohrenzeuge und charakterisierte die beiden «Athleten» (Seyfried) eingehend:

«bald ließ der Eine oder der Andere den momentanen Eingebungen seiner glühenden Phantasie freyen, ungezügelten Lauf; bald setzten sich beyde an zwey Pianoforte, improvisierten wechselweise über gegenseitig sich angegebene Themas, und schufen also gar manches vierhändige Capriccio, welches, hätte es im Augenblicke der Geburt zu Papier gebracht werden können, sicherlich der Vergänglichkeit getrotzt haben würde. – An mechanischer Geschicklichkeit dürfte es schwer, vielleicht unmöglich gewesen seyn, einem der Kämpfer vorzugsweise die Siegespalme zu verleihen; ja, Woelfl'n hatte die gütige Natur noch mütterlicher bedacht, indem sie ihn mit einer Riesenhand ausstattete, die eben so leicht Decimen, als andere Menschenkinder Octaven spannte, und es ihm möglich machte, fortlaufende doppelgriffige Passagen in den genannten Intervallen mit Blitzgeschwindigkeit auszuführen. – Im Phantasieren verläugnete Beethoven schon damahls nicht seinen mehr zum unheimlich Düstern sich hinneigenden Charakter; schwelgte er im unermeßlichen Tonreich, dann war er auch entrissen dem Irdischen; der Geist hatte zersprengt alle beengenden Fesseln,

[...] – Woelfl hingegen, in Mozart's Schule gebildet, blieb immerdar sich gleich; nie flach, aber stets klar, und eben deßwegen der Mehrzahl zugänglicher; die Kunst diente ihm bloß als Mittel zum Zwecke, in keinem Falle als Prunk- und Schaustück trockenen Gelehrthuens; stets wußte er Antheil zu erregen, und diesen unwandelbar an den Reihengang seiner wohlgeordneten Ideen zu bannen. [...] Die Protegierten [Spieler ...] achteten sich, weil sie sich selbst am besten zu taxiren wußten, und [...] von dem Grundsatz ausgingen: daß die Kunststraße für Viele breit genug wäre, ohne sich wechselseitig, auf der Wandelbahn zum Ziele des Ruhmes, neidisch zu beirren.»

Ganz im Sinne dieses versöhnlichen Resümees schreibt Woelfl im Jahr 1802 an seinen Verleger Gottfried Christoph Härtel (Breitkopf & Härtel), dass er und Beethoven sich als «amici rivali» verstanden hätten.

«Feinde» hatte Beethoven aber auch. Daniel Steibelt, der als Pianist und Komponist vor allem in Frankreich grosse Erfolge feierte, kam im Mai 1800 nach Wien, wo er in musikalischen Gesellschaften mit Beethoven zusammentraf. Zwischen den beiden entspann sich eine musikalische Auseinandersetzung, die Beethoven mit einem fulminanten Auftritt als Improvisator für sich entschied. Steibelt erklärte daraufhin, nie wieder mit ihm zusammentreffen zu wollen.

Diese Geschichte hat Ferdinand Ries (1784–1838) überliefert, der zu Beethoven in ganz anderer Beziehung stand. Er kam ebenfalls aus Bonn und war wie Beethoven Spross einer dort bereits über zwei Generationen ansässigen Hofmusikerfamilie. Vater Franz Ries unterstützte den jungen Beethoven übrigens massgeblich, als dessen Vater verstorben war und sicherte damit seinen weiteren Weg. Der junge Ferdinand erlernte das musikalische Handwerk zunächst beim seinem Vater und kam als begabter Pianist über Zwischenstationen 1801 nach Wien zum befreundeten Beethoven. Dieser lehnte das Unterrichten zwar grundsätzlich ab, erkannte aber doch zwei Personen als seine Schüler an. Ries war die eine, die andere war Erzherzog Rudolph von Österreich (ab 1808 sein Schüler), der sich als einer der schon erwähnten hochherzigen Gönner des Meisters erweisen sollte. Ries war für Beethoven auch eine

Stütze in den täglichen Geschäften und vertrat ihn gelegentlich als Pianist; die Verbindung der beiden war eng. 1805 wanderte Ries aber weiter und zog als Virtuose konzertierend durch Europa. 1813 liess er sich in London nieder, und erzielte wie zuvor schon Woelfl grossen Erfolg. 1824 zog er in seine alte Heimat zurück, zunächst nach Bad Godesberg und ab 1830 schliesslich nach Frankfurt/Main, menschlich und künstlerisch hochgeachtet. 1838 gab er zusammen mit Franz Gerhard Wegeler eine der ersten Beethoven-Biographien heraus, zu der er eine Reihe von Begebenheiten und Anekdoten aus der gemeinsamen Zeit mit dem Meister und Freund besteuerte.

Die Komponisten des Programms sind also auf unterschiedliche Weise miteinander verbunden, und als hervorragende Pianisten stand ihnen das Klaviertrio selbstverständlich nahe.

Beethovens bekanntestes Werk in dieser Besetzung ist das sogenannte *Geistertrio* in D-Dur, welches das Konzertprogramm abschliessen wird. Es ist das erste von zwei Trios op. 70, die er 1809 der Gräfin Erdödy im Druck gewidmet hat, einer besonders engen Freundin, in deren Palais Beethoven das Werk zusammen mit dem Geiger Ignaz Schuppanzigh und dem Cellisten Joseph Linke 1808 zum ersten Mal in kleiner Gesellschaft aufführte.

Das Stück fällt quasi mit der Tür ins Haus, indem alle drei Instrumente unisono eine sequenzierend aufsteigende Tonfolge im Fortissimo in die Stille des Raumes (oder in die Gespräche der versammelten Gesellschaft) hämmern, die aber nach den «Schrecksekunden» in eine herrlich kantable Linie der Streicher übergeht, womit die beiden Themen des Satzes bereits vorgestellt sind. Beethoven arbeitet weiter mit diesen Motiven und nimmt immer wieder den überraschenden Beginn des Stückes auf. Wie die beiden Themen es vorgeben, fällt die Musik ständig von einem Extrem ins andere.

Seinen Beinamen hat das Trio vom Mittelsatz, den Beethoven nicht, wie zu erwarten, in die parallele Molltonart setzt, sondern in die Stufenparallele nach d-Moll, eine Tonart, die Justin Heinrich Knecht 1803 als «sanft trauernd» charakterisiert und schon von Johann Mattheson 1739 als «*pensif*, tieffdenckend, betrübt und traurig machend» beschrieben wird. Beethoven verlangt in der Satzbezeichnung jedoch

nach höchsten Ausdruckswerten: «Largo assai ed espressivo». Tatsächlich erzeugt der Satz mit fahlen Streicherfiguren, häufig in parallelen Oktaven, mit repetierenden, harmonisch flächigen Akkorden in allen Instrumenten sowie mit ausgedehnten Tremolo-Passagen und chromatischen Gängen im Klavier eine geradezu gespenstische Stimmung. Vom Beinahe-Stillstand gerät die Musik immer wieder in höchste Erregung und verlöscht am Ende. Beethoven arbeitete in der Entstehungszeit des Trios nachweislich an einer – nicht weiter ausgeführten – Macbeth-Oper nach Shakespeare. Der Einfluss der schaurigen Geschichte von Macht, Mord und Hexen könnte also durchaus zum Kolorit des Satzes beigetragen haben. Wann das Stück seinen Beinamen erhielt, ist jedoch nicht genau festzustellen. In einer berühmten Rezension durch E.T.A. Hoffmann aus dem Jahr 1813 ist davon noch überhaupt keine Rede. Ihm zufolge «trägt [der Satz] den Charakter einer sanften, dem Gemüt wohlthuenden Wehmut» und steht damit der Charakterisierung von Knecht sehr nahe. Die berühmten Tremoli im Klavier veranlassen Hoffmann zu praktischen Reflexionen darüber, wie sie auf dem Tasteninstrument am besten zu realisieren seien: «... Rez.[ensent] tat zu dem Pianozug und den Dämpfern auch noch den Harmonikazug, der bekanntlich das Manual verschiebt, so, daß die Hämmer nur *eine* Seite anschlagen, und aus dem schönen Streicherschen Flügel schwebten Töne hervor, die wie duftige Traumgestalten das Gemüt umfingen und in den magischen Kreis seltsamer Ahnungen lockten». Eine eindrückliche Bestätigung dafür, dass nur die zeitgenössischen Flügel (in Hoffmanns Fall einer der Manufaktur von Nannette und Andreas Streicher in Wien) in der Lage sind, die Musik mit den gewünschten klanglichen Schattierungen zu bereichern.

Ein spielfreudiges und geistreiches Presto schliesst das Werk ab, in dem Gestaltungselemente der vorhergehenden Sätze, wie z.B. das plötzliche Anhalten der Bewegung und das abrupte Ändern der harmonischen Basis, in einem virtuoson Gegen- und Miteinander der Stimmen weiter verarbeitet werden.

Woelfls Trio, wie das von Beethoven in D-Dur komponiert, ist das erste seines op. 23, die unter dem Titel «Trois grands trios pour le forte piano, violon et basse» nur etwa sechs Jahre vor dem *Geistertrio* gedruckt wurden. Auffallend ist, dass sowohl im Titel der Ausgabe wie in der



separaten Stimme das Violoncello nicht als solches benannt ist, sondern der unspezifische Begriff «basse» benutzt wird. Auch wenn in der Behandlung eine vollwertige und eigenständige Cellostimme vorliegt, so schimmert in der Begrifflichkeit doch noch die alte Vorstellung einer Verstärkung der Basslinie durch.

Woelfls viersätzliche Komposition ist auf der Höhe ihrer Zeit. Sie zeigt in der harmonischen Progression und in der Behandlung der instrumentalen Idiomatik sogar schon romantische Züge. Der erste Satz beginnt mit einem markanten motivischen Einfall, auch hier von allen Instrumenten vereint vorgetragen und damit ein Vorgriff auf die beethovensche Idee. Ungewöhnlich ist die Position des Menuetts an zweiter statt dritter Stelle der Satzfolge. Vielleicht ist dies schon ein ironisches Signal für den Charakter des Satzes, der mit seiner absichtlich hart akzentuierten «falschen» trochäischen Rhythmisierung zu Beginn seinen Scherzo-Geist unterstreicht. Der sangliche langsame Satz in einem schwebenden 3/8-Takt wechselt in der terzverwandte Tonart B-Dur. Im letzten Satz wird eine Art «Kinderlied» vorgestellt, das in zunehmend komplexeren Variation vom Ensemble durchgeführt wird.

Das c-Moll Trio von Ferdinand Ries von 1826 ist das zeitlich weitaus späteste des Programms. Die Tonart beschwört bereits den hochdramatischen Charakter des ganzen Werks herauf. Ries gibt im Druck für jeden Satz Metronomzahlen an, die zumindest das Grundtempo für die Interpreten festlegen. Der erste ist mit fast 250 Takten von aussergewöhnlichen Dimensionen und lässt alle drei Instrumente ausführlich zu Wort kommen. Auch hier verbindet der Beginn mit einem rhythmisch akzentuierten Motiv in allen drei Stimmen gemeinsam und der Fortführung in einer rezitativisch angelegten Linie von Violine und Violoncello die Komposition mit Woelfl und vor allem Beethoven. Der sehr langsam und frei singende Mittelsatz in As-Dur mündet «attacca» ins Finale, das zu einem wilden Ritt im rasenden 12/8-Takt ansetzt (punktierte Halbe = 96), in dem sich besonders das Klavier virtuos profilieren kann. Ein langgezogener, mehrmals gesteigerter Schluss bringt dieses wahrlich grosse Trio schliesslich in Ziel.

*Thomas Drescher*

# Ensemble TRIO EGMONT

Gegründet im Herbst 2019 von Musikern aus Berlin und Leipzig, vereint das Trio Egmont historisches Bewusstsein mit einer radikalen Freiheit und sensiblem Gespür für den Klang. All dies drückt sich in einer explosiven Freude am Musizieren aus. Es ist ihm ein besonderes Anliegen, Musik von vergessenen Komponistinnen und Komponisten des 19. Jahrhunderts mit bekannten Werken zu mischen, um deren Bedeutung wieder ins rechte Licht zu rücken.

Im Sommer 2021 gewann das Trio den 1. Preis und den Ries-Sonderpreis beim ersten Internationalen Kammermusikwettbewerb «Beethoven in seiner Zeit» auf historischen Instrumenten. Zur Auszeichnung gehört auch die Zusammenarbeit mit dem Label NAXOS. Die Jury des Wettbewerbs beschrieb ihren Eindruck folgendermassen:

*«Sie begegnen schwierigsten Herausforderungen mit atemberaubender Leichtigkeit. Normale Kategorien wie technisches Können, Stilverständnis, Phrasierung oder Ausdruck – alles auf höchstem Niveau. Aber vor allem war es ihre virtuose Kreativität, die die Jury begeisterte. Ihre übersprühende Experimentierfreude entwickelt einen verführerischen Sog und verführt selbst die Musik zum Träumen. Sollte man gezwungen sein, sich auf nur einen einzigen Punkt beschränken zu müssen, so ist es ihre Fähigkeit, jeden einzelnen Takt für den Zuhörer spannend, aufregend und unerwartet zu gestalten.»*

In den Saisons 2023 und 2024 erhält das Trio Egmont eine Basisförderung durch die Senatsverwaltung für Kultur und Europa Berlin.

[trioegmont.com](http://trioegmont.com)



**Gilad Katznelson** am Hammerklavier trägt besonders zum freien Tempogefühl und zur Plastizität des Ensembles bei. Die Inspirationen zu dieser Art des Spiels erhielt er bei Studienaufenthalten unter anderem in Basel und Frankfurt sowie von alten Aufnahmen aus den Kindertagen der Tonträgertechnik. Das selbstverständliche Gefühl für die Natur des Hammerflügels lädt seine Mitspieler und das Publikum zum Träumen ein, weit entfernt von der hektischen Gegenwart des Alltags.

Schönheit im Klang, Freiheit im Zusammenspiel und Fantasie im Ausdruck charakterisieren die Geigerin **Luiza Labouriau**. Mit ihrer hohen Energie, ungewöhnlichen emotionalen Tiefe und besonderen Bühnenpräsenz strebt sie danach, die Grenzen der Musik stets neu ausloten und musikalische Erzählungen und Gefühle aus dem Moment heraus zu vermitteln.

Der virtuose Cellist **Martin Knörzer** verbindet die Spieler des Trios durch sein einzigartiges Gespür für musikalische Kommunikation, Zusammenspiel und Balance. Durch seine jahrelange Erfahrung als Kammermusiker hat er ein besonderes Empfinden für harmonische Zusammenhänge und die rhetorisch-sprachlichen Dimensionen der Musik. Martin Knörzer konzertiert im Zusammenspiel mit historischen wie auch mit modernen Tasteninstrumenten.

# Hinweis auf unsere nächsten Konzerte

## Freunde Alter Musik Basel

**23. apr 24**

Di \_ 19.30 Uhr  
Peterskirche Basel

4 \_ *6er-Abo*

### Un cor geloso

Kantaten und Instrumentalwerke von  
Pier Giuseppe Sandoni und Benedetto Marcello

**Francesca Aspromonte** \_ Sopran

**Ensemble LA FLORIDIANA**

**Nicoleta Paraschivescu** \_ Leitung

**08. mai 24**

Mi \_ 19.30 Uhr  
Stadtcasino Basel  
Hans Huber-Saal

5 \_ *6er-Abo*

### Il Concerto Caccini

Giulio, Francesca & Settimia Caccini

**Ensemble SCHERZI MUSICALI**

**Nicolas Achten** \_ Leitung

**06. jun 24**

Do \_ 19.30 Uhr  
Martinskirche Basel

6 \_ *6er- und Streaming-Abo*

### Solitudine

Werke von Orlando di Lasso, Giaches de Wert,  
Luca Marenzio, Johann Philipp Krieger, Alessandro Scarlatti  
und Johann Sebastian Bach

**Carlos Mena** \_ Countertenor / Leitung

Streaming-Konzert

Die Freunde Alter  
Musik Basel danken  
für die freundliche  
Unterstützung

SULGER-STIFTUNG

## Karten

Tel **061\_206 99 96**

Bider & Tanner, Ihr Kulturhaus in Basel

Aeschenvorstadt 2 \_ Basel

Ticketshop Internet: [www.biderundtanner.ch](http://www.biderundtanner.ch) und an der Abendkasse

**Geschäftsführung / Konzertmanagement**

**Freunde Alter Musik Basel** / Claudia Schärli

Leonhardsstrasse 6 / Postfach \_ CH-4009 Basel

Tel + 41\_61\_ 264 57 43 / E-Mail: [info@famb.ch](mailto:info@famb.ch) / [www.famb.ch](http://www.famb.ch)